Buchs und Rosen : ein Garten für das römische Carnuntum

Autor(en): **Thüry, Günther E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2004)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-382390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Günther E. Thüry

Buchs und Rosen
Ein Garten für das römische Carnuntum

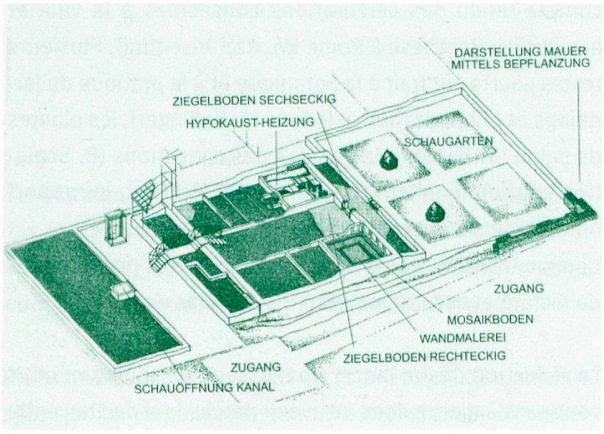

Abb. 1: Carnuntum-Zivilstadt, Haus I, Bauperiode V (Teilrekonstruktion).

Über Gärten in den nördlichen Provinzen des Römischen Reiches wissen wir noch immer wenig. Kein antiker Schriftsteller hat sie beschrieben[1]; und die Archäologie liefert selten detailliertere Befunde. So ist denn eine jede Grabung, die einem römischen Gartenareal gilt, eine neue Hoffnung. Im Archäologischen Park von Petronell-*Carnuntum* bei Wien kam diese Hoffnung auf gartengeschichtliche Befunde auf, als im Jahr 2002 im sogenannten «Haus I» der römischen Zivilstadt gegraben und dabei auch der zugehörige Garten oder Hof untersucht wurde[2]. Im Garten-/Hofbereich, in dem eine alte Grabung so gut wie jede Überlagerung des gewachsenen Bodens beseitigt hatte, fanden sich zwei nicht sicher zu deutende Balkengräben und zahlreiche kleine, runde Gruben mit humoser Verfüllung, die der Ausgräber Franz Humer als Pflanzgruben deutete. Das Alter der Gruben und ihrer Verfüllung blieb jedoch unklar. Eindeutige Hinweise auf eine Bepflanzung des römischen Garten-/Hofbereichs konnten nicht gewonnen werden.

Als die Reste des Hauses I nach Abschluss der Untersuchungen für die künftige Präsentation im Rahmen des Freilichtmuseums der Carnuntiner Zivilstadt konserviert werden sollten, fiel die Entscheidung, im Garten-/Hofbereich die Idealrekonstruktion eines römischen Gartens anzulegen. Den Auftrag für die Planung und für die Auswahl der Pflanzen erhielt der Verfasser. Durch das Institut für Botanik und den Botanischen Garten der Universität Wien (Ass.-Prof. Dr. Michael Kiehn und DI Frank Schumacher) tatkräftig unterstützt, wurde die Rekonstruktion in der Zeit von Herbst 2002 bis Frühjahr 2003 durchgeführt. Garten und Haus konnten im Rahmen des «Siebten Carnuntiner Römerfests» am 24. Mai 2003 eingeweiht werden. Der Garten hat somit eben seinen «ersten Geburtstag» gefeiert; und das mag ein Anlas sein, ihn hier vorzustellen.

«Die Atmosphäre eines Römergartens schaffen» ...

Ziel der Idealrekonstruktion war, auf der Garten-/Hoffläche des Hauses I (mit den Worten Linda Farrars) die möglichst realitätsnahe «Atmosphäre eines Römergartens zu schaffen»[3]. Um das zu erreichen, wurde ein Gartenplan zugrundegelegt, der gut bezeugte Merkmale römischer Gartengestaltung miteinander vereinigt; und es wurden Pflanzen gewählt, die wichtige römische Gartenpflanzen waren und die in den meisten Fällen auch aus den Provinzen nördlich der Alpen belegt sind[4].

Die Form und Grösse der Anlage hatte der Befund des Hauses I in der konservierten Bauperiode (Periode V) in etwa vorgegeben (Abb. 1). Der Garten oder Hof, der schon lange zuvor bestanden haben kann, bildete in dieser bereits spätantiken Phase eine ummauerte Fläche von rund 22 m ost-westlicher und – soweit messbar – rund 17 m nord-südlicher Erstreckung. In der Nordwestecke ist freilich der Verlauf der Begrenzungsmauern nicht mehr nachweisbar. So lässt sich nicht ausschliessen, dass hier ein Annex die sonst rechteckige Fläche erweiterte. Auch dieses Rechteck war allerdings etwas grösser als der rekonstruierte Garten; denn der Standort der westlichen Begrenzungsmauer und darüber hinaus ein etwa 5 m breiter Streifen im Westen des Garten-/Hofbereichs liegen unter einer modernen Böschung

(Abb. 2; die Böschung links im Bild). Die rekonstruierte Anlage weist daher nur eine Breite von ca. 17 m auf.

Der Gartenplan knüpft an die Tatsache an, dass Haus I durch einen nord-südlich verlaufenden langen Korridor in eine westliche und eine östliche Zimmerflucht unterteilt wird (Abb. 1 und 2). Im Süden mündet der Korridor in eine dem Haus in seiner ganzen Breite vorgelagerte Veranda. In der Achse des Korridors liegt auch eine Tür, die aus der Veranda in den Garten hinausführt. Um nun den Garten organisch in den Hausgrundriss zu integrieren, wurden die Grünflächen auf beiden Seiten eines Mittelweges angeordnet, der die Achse Korridor – südliche Verandatür nach Süden fortsetzt (Abb. 2). Nach dem Muster einiger römischer Gartenpläne wird er mittig und im rechten Winkel durch einen west-östlichen Querweg geschnitten, so dass eine symmetrische Anlage mit vier grösseren, rechteckigen Pflanzflächen entsteht. Ein weiterer Weg fasst das Gartenareal ringsum ein[5].

Einem bekannten römischen Verfahren entspricht auch, dass dabei als Gliederungsmittel und gewissermassen als «grüner Bleistift» des Gartenplaners eine bestimmte immergrüne Gehölzart dient. Es ist der Buchsbaum *(Buxus sempervirens)*, der als Einfassungs- und Heckenpflanze schon in römischer Zeit beliebt war[6]. Als Gartengehölz auch in den nördlichen Provinzen belegt, lässt er sich als Bestandteil der Flora Österreichs bis auf die Jungsteinzeit zurückverfolgen[7]. So schien sich ein niedriger Buchsbaumrahmen als Randbegrenzung der vier Pflanzflächen des Carnuntiner Gartens anzubieten (Abb. 2 und 3). Ein Stück Buchshecke auf der Höhe der Böschung am westlichen Gartenrand deutet aber auch den einstigen Verlauf der nicht konservierten dortigen Begrenzungsmauer an.

Doch Buchsbaum war nicht nur ein wichtiges Element der Flächengliederung römischer Gärten. Die in dieser Hinsicht sehr geduldige Pflanze wurde zum Teil in alle möglichen Formen geschnitten (selbst in die von Tieren und von Buchstaben); und sie wurde auch als Solitär gesetzt[8]. Im Carnuntiner Garten sind diese Erscheinungsformen des Buchses in Gestalt zweier kegelförmig gestutzter Solitäre in der Mitte der beiden nördlichen, dem Haus zugekehrten Pflanzflächen vertreten. Nach dem Vorbild des römischen Parks von Fishbourne in Britannien stehen sie jeweils vor der Mitte einer Hälfte der Gartenfassade des Hauses I[9]. Sie deuten so Akzente einer vertikalen optischen Gliederung an und stellen ein weiteres verbindendes Element zwischen Architektur und Gartenanlage dar.

Mit Ausnahme dieser beiden Buchsbaumsolitäre ist das Innere aller vier Grünflächen nur mit dem schon in römischen Gärten vorhandenen Rasen bepflanzt[10]. Als Beete für

Abb. 2: Gesamtansicht des Gartens und des Hauses I gegen Norden.

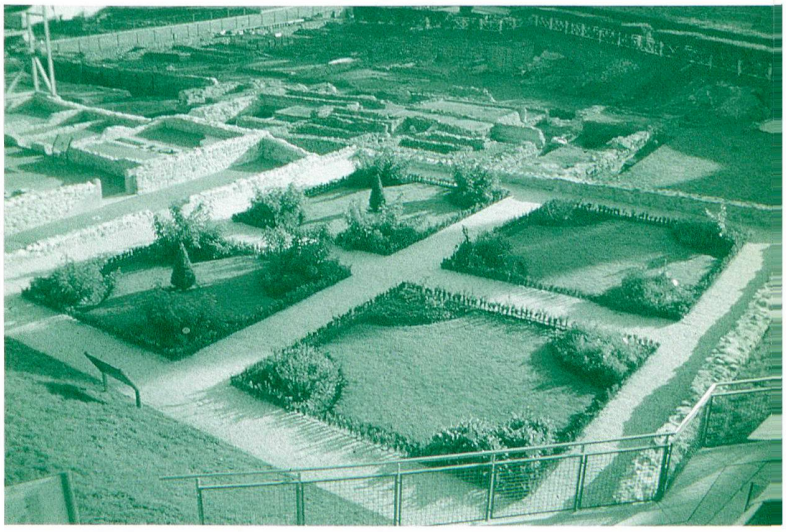

Abb. 3: Gesamtansicht des Gartens gegen Osten.

zeittypische Blumen, Kräuter und weitere Gehölze dienen lediglich Viertelkreise an den Ecken der vier Flächen[11]. Der Besucher wird also nicht etwa der Versuchung ausgesetzt, zur genaueren Betrachtung der Pflanzen den unerlaubten Schritt ins Grüne zu wagen. Vom Weg aus ist genug zu sehen und sind auch die Beschriftungstafeln bequem zu lesen (Abb. 4).

An die dreissig römische Gartenpflanzen

Insgesamt wachsen in diesen Eckbeeten neunundzwanzig verschiedene Blumen-, Kräuter- und Straucharten. Verteilt wurden sie so, dass die beiden hausnahen nördlichen Gartenflächen den eigentlichen Zierpflanzen vorbehalten sind. In den beiden südlichen Flächen finden sich dagegen Heil- und Küchenpflanzen. Auch wenn einzelne Arten in beide Kontexte gehören, stellt doch das südwestliche Rechteck als ganzes ein Heilpflanzen- und das südöstliche ein Küchengärtchen dar. An Küchengewächsen sind einige wichtige Gewürze und Gemüse der Römerzeit angebaut (so z. B. *Coriandrum sativum* = Echter Koriander, *Levisticum officinale* = Liebstöckel, *Ruta graveolens* = Raute, *Pisum sativum* = Gewöhnliche Erbse, *Lens culinaris* = Linse oder *Atriplex hortensis* = Garten-Melde[12]). Die Arzneipflanzen bieten dagegen eine kleine Auswahl dessen, was speziell in einem bestimmten antiken Pharmaziehandbuch empfohlen und in seiner Wirkungs- und Einsatzweise besprochen wird: nämlich in der *materia medica* des Dioskurides aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert. Da die wichtigste Dioskurideshandschrift im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien ist, schien es ein reizvoller Gedanke, gerade hier im nahen *Carnuntum* ein «Dioskurides-Gärtchen» mit einigen Pflanzen aus der *materia medica* des römischen Pharmakologen anzulegen (wie z. B. mit *Agrimonia eupatoria* = dem Echten Odermennig, *Hypericum perforatum* = dem Echten Johanniskraut, *Saponaria officinalis* = dem Echten Seifenkraut, *Gentiana lutea* = dem Gelben Enzian, *Vinca minor* = dem Kleinen Immergrün oder *Chelidonium maius* = dem Schöllkraut[13]).

Für den eigentlichen Ziergarten wurden schliesslich Arten ausgewählt, die nach dem Zeugnis des Älteren Plinius (*naturalis historia* 21, 14 ff.) zum Kreis der wichtigsten römischen Zier- bzw. Kranzpflanzen gehörten: zu den *rosae, lilia* und *violae*. Keiner der drei antiken Begriffe lässt sich artgenau übersetzen. So sind die *violae* ein Überbegriff, der verschiedene Veilchengewächse, wie zum Beispiel das Wohlriechende Veilchen *(Viola odorata)* meint. Darüber hinaus bezeichnet er Pflanzen, die nicht zu den Veilchengewächsen zählen; zum Beispiel den Echten Goldlack *(Erysimum cheiri)*, der wegen seines Duftes auch im Deutschen den Volksnamen «Veilchen» oder «gelbes Veilchen» hat[14]. Wohlriechendes Veilchen und Echter Goldlack sind in der Carnuntiner Pflanzenauswahl gleichermassen vertreten. Von den *lilia* – auch das ist ein mehrdeutiges Wort – wurde dagegen nur die in römischen Gärten besonders beliebte Weisse oder Madonnen-Lilie *(Lilium candidum)* ausgewählt[15]. Da sich Lilien- und Rosenblüte zeitlich überschneiden und farblich gut zusammenpassen, empfiehlt der Ältere Plinius (*naturalis historia* 21, 22), die hochstengelige Blume zwischen Rosenbüschen anzupflanzen. Der Carnuntiner Garten hat diesen Ratschlag befolgt.

Abb. 4: Blühende Färber-Ochsenzunge *(Alkanna tuberculata)*

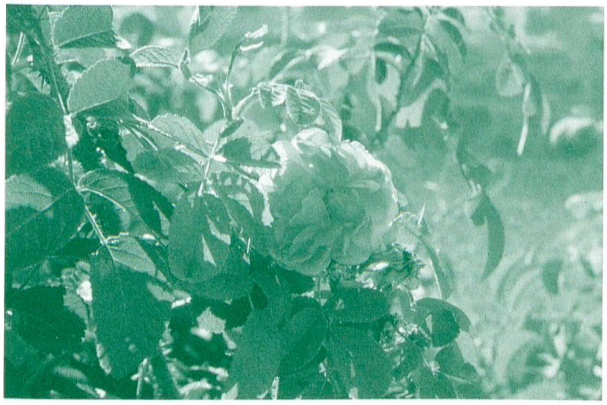

Abb. 5: Blühende *Rosa damascena*

Die Rose war die überhaupt wichtigste römische Zierpflanze. Was man unter dem Namen der *rosae* kannte, sind verschiedene einmalblühende Strauchrosen (wie beispielsweise die *Rosa gallica*) gewesen. Andererseits sprechen aber antike Autoren auch von einer zweimal blühenden Rose. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass es sich dabei um die Herbst-Damaszener Rose handelt[16]. Bei der Suche nach einer geeigneten Rose für den Carnuntiner Garten fiel die Wahl auf diese Art und Varietät, auf die *Rosa damascena* – 'Autumn Damask' –, die im Sommer und erneut im Herbst duftende, rosafarbene Blüten trägt (Abb. 5).

Rekonstruktion und Wirklichkeit

Wie gesagt: Die hier vorgestellte Anlage ist nur eine Idealrekonstruktion eines römischen Gartens, wie er ähnlich auch in *Carnuntum* bestanden haben könnte. Ob die Bewohner gerade des Carnuntiner Hauses I überhaupt je Pflanzen setzten und pflegten, entzieht sich unserer Kenntnis. Immerhin: möglich ist es; und es schiene um so weniger überraschend, als sich bei der Untersuchung dieses Hauses auch ein sicheres, freilich ganz anders geartetes Zeugnis des Interesses an Natur fand. Es besteht aus einem Stück Wandverputz, auf dem jemand ein schwungvolles Porträt eines Wildvogels entworfen hat. Nach freundlicher Begutachtung durch die Ornithologen Jochen Hölzinger und Wilfried Schmid ist es ein recht gelungenes Bild eines Reihers oder Storchs. Wo ein solches Interesse an Tieren herrscht, würde auch ein Sinn für Pflanzen nicht verwundern.

1 Udelgard Körber-Grohne hat zwar wiederholt auf eine literarische Quelle hingewiesen, die eine eindrucksvolle Schilderung von Gärten eines römischen Gutshofs in Britannien gebe (Udelgard Körber-Grohne, *Pflanzenanbau auf römischen Gutshöfen*. Römischer Weinkeller Oberriexingen, Faltblatt 8, Stuttgart: Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern, 1977; dies., *Nutzpflanzen und Umwelt im römischen Germanien*. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 21, Stuttgart: Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern, 1979, S. 5). Die Autorin bezieht sich damit auf einen Text, den sie in einem Aufsatz Michael Müller-Willes zitiert fand (Michael Müller-Wille, «Die landwirtschaftliche Grundlage der Villae rusticae», in: *Germania Romana*, Teil 3. Gymnasium, Beiheft 7, Heidelberg: Winter, 1970, S. 39 ff.). Dieser Text ist jedoch nicht antik, sondern Teil einer ausführlichen Beschreibung eines fiktiven «typisch-römischen» Landguts, die Shimon Applebaum verfasst hat (Shimon Applebaum, «Peasant Economy and Types of Architecture», in: *Rural Settlement in Roman Britain*, Herg. Charles Thomas, Council for British Archaeology Report 7, London: Council for British Archaeology, 1966, S. 104 ff.).

2 Erstmals freigelegt wurden das Gebäude und sein Garten-/Hofbereich durch Erich Swoboda in den Jahren 1948-50; vgl. z. B. Erich Swobodas noch immer wertvolles Buch: *Carnuntum. Seine Geschichte und seine Denkmäler*, Graz, Köln: Böhlau, 4. Auf. 1964, S. 155 ff. – Über die Grabung des Jahres 2002 und über den aktuellen Stand unseres Wissens von der Carnuntiner Zivilstadt informiert Franz Humer, *Das römische Stadtviertel im Freilichtmuseum Petronell*, Petronell-*Carnuntum*: Archäologischer Park, 2003.

3 Linda Farrar, *Ancient Roman Gardens*, Stroud: Sutton, 1998, S. 196 (allerdings über die Anlage «römischer» Pflanzungen innerhalb moderner Gärten).

4 Nur für etwa ein Viertel der Pflanzen fehlt dieser Nachweis bzw. steht er noch aus. – Eine hauptsächliche oder gar ausschliessliche Beschränkung auf in *Carnuntum* oder im römischen Österreich nachgewiesene Arten war beim derzeitigen Stand der archäobotanischen Forschung nicht möglich.

5 Römische Beispiele für rechtwinklige Wegkreuze zwischen rechteckigen Beeten: Wilhelmina F. Jashemski, *The Gardens of Pompeii*, New Rochelle N.Y.: Caratzas, Bd. 1, 1979, Plan 417, S. 279; Bd. 2, 1993, Plan 27, S. 86 (mit Schnittpunkt in der Mitte der Achsen und mit Umfassungsweg); ebd. Plan 28, S. 89. – Beispiele für Gartenanlagen mit nur zwei rechtwinkligen Pflanzflächen, einem Mittel- und z. T. auch einem Umfassungsweg: Barry Cunliffe, *Fishbourne. Rom in Britannien*, Bergisch Gladbach: Lübbe, 1971, Abb.13, S.86 und 30, S.166 f.; Pierre Grimal, *Les jardins romains*, Paris: Presses Universitaires de France, 2. Aufl. 1969, S. 232 (Pompeji); John Ward, *Roman Era in Britain*, London: Methuen, 1911, Abb.25, S. 80 (Spoonley Wood, Gloucestershire). – Weitere Beispiele randlich umlaufender Gartenwege: Jashemski, *a.a.O.*, Bd. 2, Plan 70, S. 192; Plan 82, S. 219.

6 Plinius d. J., *epistulae* 2, 17, 14; 5, 6, 16 f. und 34.

7 Buchs als Gartenpflanze der Nordprovinzen: z. B. Linda Farrar, *Gardens of Italy and the Western Provinces of the Roman Empire*. British Archaeological Reports, International Series 650, Oxford: Tempus Reparatum, 1996, S. 45 (Britannien) und 64 (Britannien und Gallien); Philippe Marinval, Denis Maréchal, David Labadie, «Arbres fruitiers et cultures jardinées gallo-romains à Longueil-Sainte Marie (Oise)», in: *Gallia* 59, 2002, S.261 ff. – Alter des Buchsbaums in Österreich: Heinrich L. Werneck, *Ur- und frühgeschichtliche Kultur- und Nutzpflanzen in den Ostalpen und am Ostrande des Böhmerwaldes*, Linz: Landesverlag, 1949, S. 119; in Europa überhaupt: Victor Hehn, Otto Schrader, *Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa*, Berlin: Borntraeger, 8. Aufl. 1911, S. 236 f.

8 Buchs als Formgehölz: Plinius d. J., *epistulae* 5, 6, 16 f. und 35; als Solitär: ebd. 5, 6, 17 und 32.

9 Zum Vorbild in Fishbourne Cunliffe (Anm.5), S. 148 und Abb.30, S. 166.

10 Rasenflächen im römischen Garten: Farrar (Anm. 7), S. 11 und das Wandbild Taf.3; Jashemski (Anm. 5), Bd. 1, Wandbilder S. 108 und 299; Bd. 2, Wandbilder S. 381 ff. und 386. Vgl. auch Cunliffe (Anm. 5), S. 148.

11 Vgl. die Grünflächen mit randlichen Beeten (?) in Fishbourne: Cunliffe (Anm.5), S. 145.

12 Zu römischen Küchenpflanzen vgl. etwa Jacques André, *Essen und Trinken im alten Rom*, Stuttgart: Reclam, 1998; Günther E. Thüry, Johannes Watter, *Condimenta. Gewürzpflanzen in Koch- und Backrezepten aus der römischen Antike*, Herrsching: Spann, 4. Aufl. 2001.

13 Zu den Pflanzen des Dioskurides die kommentierte Übersetzung der *materia medica* von Julius Berendes, *Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern*, Stuttgart: Enke, 1902.

14 Zur Bedeutung von *viola:* Jacques André, *Les noms de plantes dans la Rome antique*, Paris: Belles Lettres, 1985, S. 272; deutsche Volksnamen: Heinrich Marzell, *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen*, Bd. 1, Leipzig: Hirzel, 1943, Sp. 918 ff.

15 Begriff mehrdeutig: André (Anm. 14), S. 145; besonders beliebt: Franz Olck, «Gartenbau», in: *Realenzyklopädie der Klassischen Altertumswissenschaft* 7, Stuttgart: Metzler, 1910, Sp. 794.

16 Die Stellen über die zweimal blühende Rose bei Olck (Anm.15), Sp. 778 und 815. Zu ihrer Identifizierung z. B. Anny Jacob, Hedi und Wernt Grimm, Bruno Müller, *Alte Rosen und Wildrosen*, Stuttgart: Ulmer, 2. Aufl. 1992, S. 53 (interessante Alternative zu dieser Deutung: Wilhelm Kordes, *Das Rosenbuch*, Hannover: Schaper, 9. Aufl. 1966, S. 15 f.).

Abbildungsnachweis: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. Kultur und Wissenschaft.

Résumé

Un jardin a été aménagé à l'emplacement d'un jardin ou cour d'un bâtiment romain antique dans le parc archéologique de *Carnuntum* (Autriche) qui devrait permettre au visiteur de se faire une idée générale des jardins de cette époque. Ce jardin modèle est composé de quatre espaces plantés, bordés de buis. Deux sont consacrés aux plantes ornementales romaines, le troisième contient des plantes aromatiques, le quatrième des plantes médicinales. Parmi les espèces plantées dans ce jardin, on trouve, entre autres: Rosa damascena 'Autumn damask'; *Lilium candidum; Erysimum cheiri; Viola odorata; Coriandrum sativum; Levisticum officinale; Ruta graveolens; Pisum sativum; Lens culinaris; Atriplex hortensis; Agrimonia eupatoria; Hypericum perforatum; Saponaria officinalis; Gentiana lutea; Vinca minor; Chelidonium maius.*